



Monica Rütters, Alexandra Köhring (Hg.)

## HELDEN AM ENDE

*Erschöpfungszustände in der Kunst des Sozialismus*



Wissenschaft

## Helden am Ende

Erschöpfungszustände in der Kunst des Sozialismus  
von Monica Rütters (Hg.), Alexandra Köhring (Hg.)

Über das Buch

»Helden« verkörperten im Sozialismus als öffentliche Personen und medial gestaltete Rollenvorbilder in besonderem Maße die Optimierungsversuche ihrer Gesellschaften. Ihre tatsächlichen physischen und psychischen Belastungen waren im Allgemeinen jedoch nicht sichtbar. Der Band fragt nach den Möglichkeiten der Darstellung von Erschöpfungszuständen im späten Sozialismus. Behandelt werden Beispiele aus Bildender Kunst, (Dokumentar-)Film, Fotografie und Literatur.

Bibliografische Angaben

Monica Rütters (Hg.), Alexandra Köhring (Hg.)  
Helden am Ende  
Erschöpfungszustände in der Kunst des Sozialismus  
Erscheinungstermin:  
10.04.2014

kartoniert

238 Seiten  
11 Farbabb. in Farbe und zahlr. sw Abb.

EAN 9783593501000

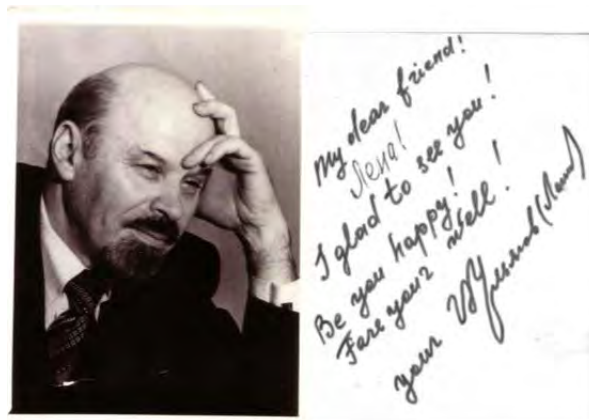
# Inhalt

Vorwort .....	7
<i>Hubertus Gafner, Monica Rütters</i>	
Einleitung.....	11
<i>Monica Rütters, Alexandra Köbring</i>	
Ästhetische Wahrnehmung: Bilder und Körper ohne Ermüdung	
Erschöpfung, Terror und Traumbilder in den Tagebüchern eines Bolschewisten.....	21
<i>Sandra Dablke</i>	
Farbkörper und Arbeiterkörper: Zu Aleksandr Dejnekas Darstellung der Bergleute im Donbass.....	43
<i>Alexandra Köbring</i>	
Entsexualisierte Körper: Jugendbilder bei Aleksandr Dejneka.....	60
<i>Corinna Kubr-Korolev</i>	
Müde Helden: Darstellungen der Revolution bei Ferdinand Hodler, Aleksandr Dejneka und Neo Rauch.....	76
<i>Daniel Koep</i>	
Soziale Dokumentation: Erschöpfung in Film und Fotografie	
Helden im Ausnahmezustand: Die Bildberichterstattung über das Bergwerksunglück von Zwickau 1960 in der DDR-Presse .....	97
<i>Isabelle de Keghel</i>	

Erschöpfung und Widerspenstigkeit im Dokumentarfilm »Unsere Mutter – ein Held« .....	114
<i>Aglaiia Wespe</i>	
Idol oder Torso? Einzelkämpfer aus dem Béla Balázs Studio.....	130
<i>Monika Wucher</i>	
Out of Time: Eine alternde Fliegerheldin zwischen Loyalität und Generationenwandel.....	145
<i>Carmen Scheide</i>	
<b>Technische Utopien: Mensch und Maschinenkörper</b>	
Die technische Ästhetik und die unerschöpfliche Mensch-Maschine als sowjetisches Designprodukt der 1960er bis 1970er Jahre.....	157
<i>Margareta Tillberg</i>	
Metamorphose eines Helden oder was geschah mit Neznajka in der Sonnenstadt?.....	181
<i>Marina Dmitrieva</i>	
<b>Postsozialistische Helden</b>	
Auf der Suche nach einem neuen Helden(-Körper): »Pyl' (Staub)« – ein Experiment .....	201
<i>Christine Gölz</i>	
Die Helden von »GRAD«: Double zwischen Rolle und Imitat.....	222
<i>Lene Markusen</i>	
Abbildungsnachweis .....	230
Autorinnen und Autoren.....	235
Dank.....	238

# Die Helden von »GRAD«: Double zwischen Rolle und Imitat

*Lene Markusen*



*Abb. 1: Setcard Aleksandr Gudkov alias Lenin, 1990er Jahre (Vorder- und Rückseite).*

## Fotografieren in der Transformationszeit

1993/94 verbrachte ich ein Studienjahr in St. Petersburg und wohnte in der ersten Woche privat bei Nadja. Sie wollte mich mit der Stadt bekannt machen. Auf unseren täglichen Spaziergängen stellte sie mir Sehenswürdigkeiten vor. Ich erinnere, dass wir an dem Denkmal Peter des Großen, bei Puschkins Denkmal und bei den Sphinxen am Ufer der Neva waren. An jedem Ort, den wir besuchten, bat sie mich, mich frontal vor sie hinzustellen, zu lächeln und manchmal eine bestimmte Geste einzunehmen. Dann ging sie einige Schritte zurück, korrigierte mich mit Zurufen oder Handbewegungen und machte schließlich das Foto. Schnell verstand ich das Ritual des Fotografierens und dass ich ihren Anweisungen einfach

folgen sollte, doch ich verstand nicht, warum es von solcher Bedeutung war, die Fotos genau in dieser Weise zu machen.

In diesen Tagen, während eines dieser Spaziergänge durch die Stadt, habe ich Aleksandr Gudkov alias Lenin kennengelernt. An der Auferstehungskirche am Gribojedov-Kanal, einer der Highlights meiner einwöchigen Stadtführung, sollte ich wieder fotografiert werden. Und in diesem Moment taucht Aleksandr auf: Gegen eine verhandelbare Geldsumme konnte ich mich mit ihm – und Leonid Brežnev – von meiner Stadtführerin Nadja fotografieren lassen. Da stehen wir nun, hinter uns die bunten Türme. Ihre einstudierten Posen weisen gewisse Ähnlichkeiten zu Lenin und Brežnev auf. Alle blicken in die Kamera, das Foto wird gemacht. In den Jahren kurz nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion war Aleksandr Gudkov mit seinen Auftritten sehr populär. Er war u.a. zu Gast in der Fernsehsendung *How Much Business Show* des Bayerischen Rundfunks, wohin er 1992 eingeladen war und zusammen mit seinem Zwillingbruder auftrat. Einen Mitschnitt der Sendung zeigte mir Aleksandr später, in welchem die Brüder vor der Kamera posierten und auch später beim Weißwurstessen in der Stadt gezeigt wurden. Wie bei den großen amerikanischen Doubleevents traten weitere Figuren in Gestalt prominenter Persönlichkeiten aus Showgeschäft und Politik auf.

Die Ähnlichkeit eines Double zeichnet sich nicht unbedingt lediglich durch eine deutliche physiognomische Ähnlichkeit zu einer anderen Person aus. Eine Verwechslung entsteht nicht zwangsläufig oder ungewollt, wie bei einem echten Doppelgänger, sondern ist intendiert. Die Ähnlichkeit des Doubles zu einer anderen Person ist eine einstudierte Rolle, die manchmal mehr gewollt als gekonnt wirkt. Kostümierung und Maske sind dabei sehr entscheidend. Schauspieler eignen sich über viele Wege eine Rolle an, Doubles arbeiten vorwiegend an Mimik und Gesten vor dem Spiegel, seit einiger Zeit auch mit Mitteln der plastischen Chirurgie. Als Ergebnis der Arbeit werden Porträtfotografien gemacht. Die analogen Fotos aus den 1990er Jahren, die Aleksandr mir zeigte, waren voller Effekte: Vor der Entwicklung wurden Kratzer und andere Patina ins Negativ gesetzt, die Ausbelichtung in Sepiaton oder in Schwarz-Weiß zeigte bewusst gesetzte unscharfe Bereiche (Abb. 1):<sup>1</sup> Die entstandene Setcard wurde neben einem Bild aus einer Illustrierten, das die gedoppelte, also die

---

<sup>1</sup> Ob die Fotoqualität für den privaten Gebrauch bereits so hoch war, dass den Abzügen die Patinaeffekte zugefügt werden mussten, um den historischen Look zu erzielen, konnte ich nicht erfragen.

echte Person zeigt, gelegt oder sie wurden nebeneinander in ein Album gesetzt. Mehrmals durfte ich als Gast bei Aleksandr Zeugin einer solchen fotografischen Beweisführung sein: Der Betrachter ist angehalten, die beiden Bilder zu vergleichen, die Wiedererkennung wird überprüft und die verwechselnde Ähnlichkeit bestätigt.

Als ausländische Studierende in der Rolle einer Touristin wurden mir Orte der Macht, der vergangenen und gegenwärtigen, als Sehenswürdigkeit vorgestellt. Als ein weiteres Spektakel wurden mir zusätzlich dazu vergangene und zeitgenössische Machthaber vorgeführt. Durch das entstandene Foto, einen schlichten Souvenirartikel, wurde ich Teil einer Geschichte bzw. des Bedürfnisses der Transformationszeit nach Erinnerung an das 20. Jahrhundert und seine politische und kulturellen Geschichte. Und auch meine eigene Erinnerung sollte fixiert werden.

### Aleksandr Gudkov, Eduard Kapraevič und Yuri Merkulin

Im Jahr 2001 habe ich den Film GRAD in St. Petersburg gedreht: Der Film handelt von vier jungen Frauen, die auf einer unbestimmten Suche durch St. Petersburg streifen, und zeigt ihre Begegnungen mit verschiedenen (post)sowjetischen *personae*. Aleksandrs Auftritt stand am Anfang meiner Filmidee fest. Neben der Figur Lenins wollte ich eine Hitlerfigur auftreten lassen. Der Imitator Eduard Kapraevič hatte auch für eine Rolle als Hitler großes Talent. Sein Repertoire besteht neben dem Imitieren von vielen bekannten Personen auch aus der hervorragenden akrobatischen Fähigkeit, mit seinen Stimmenbändern Geräusche aller Art nachzuahmen: Signaltöne, elektrische Kommunikationsstörungen, Autos, Züge und der Jubel einer großen Menschenmenge, die wie ein besonderes Rauschen klingt. Im Verlauf der Drehvorbereitungen schlug mir Aleksandr zudem seinen guten Bekannten Yuri Merkulin alias Chuck Norris vor, der bereit wäre, eine Rolle in meinem Film zu übernehmen. Diese Idee war wie ein aus der Zauberkiste geholter Joker. Damit stand die Besetzungsliste für »Geister aus der Vergangenheit« für die Szene »Valja und Tanja nachts in der Fischerhütte« fest.

Als wir abends in der Fischerhütte drehten, kamen die verschiedenen Ebenen der Rolle der Doubles zum Vorschein. Die erste Frage der drei Darsteller traf den Kern der Sache: Was sollen wir hier eigentlich darstel-

len? Ich wollte, dass sie alle drei ihre klassische Rolle ablegten und ließ sie vor laufender Kamera erst einmal den wohlbekannten Lenin, Hitler und Norris geben. Große Unterhaltung für alle. Je länger die Nacht wurde und je müder alle Beteiligten wurden, desto brüchiger wurden die alten Lieblingsrollen, auch wenn sie diese nie ganz aufgaben. Sie waren überzeugend und sind zugleich aus ihrer Rolle gefallen. Ihre Gesichter werden im Film zu unklaren Stellen.

Auszug aus dem Drehbuch, Szene 14:

»Valja und Tanja nachts in der Fischerhütte« (Abb. 2–7)

Valja, auf nächtlichem Spaziergang. Am Fenster hängen neben einem Gardinenrest eine rote und eine weiße Plastiktüte, auf einem Regal steht zwischen verschiedenem Zeug ein alter Fernseher, dessen Bildschirm spiegelnd grau ist. Die Wände sind vergilbt, die elektrischen Leitungen und Heizungsrohre sind von den vielen Farbschichten der Jahre dick geworden. Auf den Türen eines Kleiderschranks hängen dreckige Tücher. Ein fernes Rauschen herrscht hier, wie in einer dicht verriegelten Kabine, die selber diese Geräusche produziert. Ein Kabel geht durch das Filmbild, führt zur Glühbirne, die nackt über einem Tisch hängt und das Ganze in schwaches gelbes Licht taucht. Am Tisch eine Herrenrunde zu dritt. Valjas Erscheinen wirkt nicht überraschend für die drei.

LENIN: »Hallo, Valja.«

Valja nimmt Platz am Tisch, setzt sich, ohne die Begrüßung zu beantworten und fast geräuschlos auf den freien Stuhl, der neben Lenin steht. Mit müden Augen blickt Valja die drei Gestalten an. Hellwach und erwartungsvoll sitzen Chuck Norris und Hitler ihr gegenüber. Norris in Cowboybekleidung, mit Sheriffstern an der Brust und in schwarzer Lederweste. Hitler in dunklem Anzug, weißem Hemd und Krawatte, am linken Arm trägt er ein Band mit Hakenkreuz. In der abwartenden Spannung eröffnet Hitler die Rede:

HITLER: »Valja! Weißt du, wer ich bin?«

CHUCK NORRIS: »Ich bin Chuck Norris.«



Chuck Norris nimmt den Panama-Cowboyhut, der lange am Tisch nachwackelt, ab. Seine Frisur hat die Positivform des Huts übernommen. Valja nimmt diese Begrüßungen cool ab.

VALJA: »Verstehe.«

Valjas Blick wendet sich zu Lenin, der sie schüchtern-bewundernd anschaut. Lenin fasst Mut, setzt seine Brille auf und fängt zu reden an. Weil es gerade nicht geht, den Text auswendig zu sprechen, liest er den vor.

LENIN: »Ich bin ein einfacher Mensch. Ich hatte ein einfaches Leben. Schon in der Kindheit wurde ich mit ihm verglichen. Ich würde sogar sagen, ich bin ein Teil von ihm. Wenn ich kleine Kinder sehe, möchte ich sie auch auf dem Arm tragen, wie ich es so oft bei ihm gesehen habe.«

Mit einem anweisenden Kopfnicken beendet Lenin seinen Text und nimmt die Brille ab. Ehrgeizig greift Hitler nun die letzten Worte Lenins auf.

HITLER: »Ich möchte auch oft Kinder auf dem Arm tragen.«

Unangekündigt, aus einer bisher nicht sichtbaren Ecke des Raums wird nun eine Frage gestellt:

TANJA: »Man sagt, Sie hatten eine Schwester.«

Verwundert schauen die drei Gestalten Richtung Stimme, zu Tanja. Aus der anderen Richtung wird die Frage bestätigt und wiederholt ausgesprochen, frisch und klar:

VALJA (zu Hitler): »Ja. Man sagt, Sie hatten eine Schwester.«

TANJA: »Ist das wahr?«

Hitler fühlt sich wie im Kreuzverhör und ist gleichzeitig von der Situation peinlich berührt. Valja, am anderen Tischende, vergnügt sich sichtlich über die Enge, in die sie ihn getrieben haben. Er nötigt sich, sich Tanja zuzuwenden und beugt sich zu ihr runter.

HITLER: »Möglicherweise. Früher war ich bei der Eisenbahn als Lokführer tätig. Schon damals nannten mich viele Adolf. Das hat mich sehr geärgert. Erst viel später, als ich in Rente ging, begriff ich, dass man damit viel Geld verdienen kann. Obwohl ich ein einfacher Mensch bin, verstehe ich, dass dich meine Schwester interessiert. Allerdings habe ich selbst nichts von ihr gehört.«

---

Hitlers aufgeklebter Schnurrbart droht während seiner Rede sich abzulösen. Damit jetzt bloß kein Raum für neue Fragen entsteht, holt Norris schnell Luft und legt los:

CHUCK NORRIS: »Chuck Norris ist ein berühmter Hollywoodschauspieler und Regisseur, mehrfacher Weltmeister im Kickboxen, hat den schwarzen Gürtel und ist Millionär und erfolgreicher Geschäftsmann.«

Von Valja kassiert Chuck Norris einen herablassenden Blick, zu ihrem Ärger nickt Lenin ihm bestätigend zu. Norris hat sie auch nicht überzeugen können, enttäuscht sieht er Valjas desillusionierten Ausdruck. Valja und Tanja verstehen, dass sie hier besser aufgeben. Alles scheint gesagt zu sein. Nichts ist überschaubarer geworden. Unglaublich bleibt das Ganze. Sie werden keine Antworten bekommen. Der Actionheld sitzt noch da, er hat Augenringe bekommen.





*Abb. 2-7: Filmstills GRAD, 2004.*